

Einleitung

Erzherzog Ernst von Österreich (1553–1595) erreichte die südlichen Provinzen der Niederlande als ihr neuer Statthalter am 30. Januar 1594. Übertragen hatte ihm dieses Amt sein Onkel Philipp II. von Spanien (1527–1598) im Jahr zuvor, um die Machtposition der Habsburger im Konflikt mit den nördlichen Provinzen zu stärken. Ende Januar wurde Ernst von Österreich vom Magistrat und der Bevölkerung Brüssels, dem historischen Sitz der Herzoge von Brabant und Burgund, festlich empfangen. Vor den Toren der Stadt begann in diesem Moment die *Blijde Inkomst*, der ‚fröhliche Einzug‘, als traditionelle und politisch bedeutsame Zeremonie.¹ Im Sommer 1594, am 14. Juni, folgte ein zweiter Einzug in die Handelsmetropole Antwerpen.² Die vorliegende Untersuchung widmet sich diesen beiden festlichen Ereignissen umfassend und fragt sowohl nach ihren Bedeutungen für die südniederländischen Städte

¹ Ob diese Ereignisse historisch als korrekte *Blijde Inkomst* angesehen werden können, ist ein in den letzten Jahren aufgekommener Diskussionspunkt. So gibt Natasja Peeters (PEETERS 2013, Kapitel VII) die *Blijde Inkomst* nur in Anführungszeichen an und auch Peter Davidson und Adriaan van der Weel (DAVIDSON/VAN DER WEEL 2004) halten fest, dass es sich hierbei um einen Einzug mit ambigem Status handelt. Trotz formaler Unterschiede zu einer zeremoniell-korrekten *Blijde Inkomst* wird im Rahmen dieser Untersuchung auf Anführungszeichen und Differenzierung verzichtet, da die Städte Brüssel und Antwerpen in ihren Festdekorationen keinen Unterschied gemacht haben. Ihre Aufbauten standen denen für ‚korrekte‘ Einzüge in nichts nach und bauten konsequent auf den Bildtraditionen der vorherigen Einzüge des 16. Jahrhunderts auf.

² Die Bedeutung Antwerpens als ‚Metropole‘ ist besonders in den vergangenen Jahrzehnten herausgearbeitet worden, denn kaum eine andere vormoderne Großstadt zeigt so deutlich, wie sehr Kunst, Wissenschaft und Handel miteinander verbunden waren. Siehe zur Geschichte Antwerpens im 16. und 17. Jahrhundert unter anderem BAETENS 1976, AUSST.-KAT. ANTWERPEN 1993, HONIG 1998, VERMEYLEN 2003, ARBLASTER 2004, JONCKHEERE 2012A, GÖTTLER/RAMAKERS/WOODALL 2014A, PUTTEVILS 2015. Für Brüssel fehlt eine solche Untersuchung, zu verweisen ist hier lediglich auf VAN DER STIGHELEN/KELCHTERMANS/BROGENS 2013.

aufgrund der Festdekorationen und Feierlichkeiten als auch nach dem Potential und dem Nachwirken dieses ephemeren Ereignisses auf die habsburgischen Regenten, ihr dynastisches Verständnis als Inhaber der Kaiserwürde, Könige von Spanien sowie Portugal und Erben Burgunds. Dies erweitert den Rahmen der (kunst)historischen Festforschung bewusst, da im Folgenden mehr als Nacherzählungen der Festabläufe beschrieben werden. Vielmehr geht es auf Grundlage der im Nachgang der Einzüge geschaffenen Festbücher um eine detaillierte Analyse der im Jahr 1594 aufgestellten ephemeren Festarchitekturen mit ihren umfangreichen Dekorationsprogrammen und um die Frage, inwiefern Ernst von Österreich und seine Nachfolger in der Folge der Einzüge auf diese reagiert haben.

Eine Karte des berühmten Antwerpener Kartographen Abraham Ortelius (1527–1598) aus dem Jahr der zwei Einzüge ermöglicht – bevor historische Kontexte, Methoden und Forschungsstände diskutiert werden – eine erste Annäherung an die Situation in den Niederlanden, welcher Ernst von Österreich als neuer Statthalter gegenüberstand (Abb. 1). Es handelt sich um Ortelius' Wandkarte der Reise des Aeneas, die *Aeneae Troiani Navigatio* von 1594.³ Diese Wandkarte, die als Einzelwerk gedruckt worden war und erst später von Ortelius in seinen Atlas antiker Karten – den *Parergon* – integriert wurde, zeigt das zentrale und östliche Mittelmeer. Sie illustriert Vergils Epos *Aeneis* (ca. 29–19 v. Chr.) folgend die Reise und die Zwischenhalte des Aeneas nach dem Fall Trojas. Mit der Fahrt über das Mittelmeer erreichte der Held zuerst Karthago und schließlich Latium, wo Aeneas dem lokalen Volksstamm siegreich zur Seite stand und damit die Stadt Rom und folglich auch das antike Kaiserreich mitbegründete.

Diese Wandkarte scheint mit dem prunkvollen Großereignis der *Blijde Inkomst* für Erzherzog Ernst in Verbindung zu stehen, denn Ortelius publizierte die *Aeneae Troiani Navigatio* erstmalig im Juni 1594 und damit zeitgleich zum Einzug des habsburgischen Prinzen in Antwerpen.⁴ Weiterhin limitierte er die Ausgabe auf 150 Exemplare, wodurch die Exklusivität dieses wissenschaftlichen wie ästhetischen

3 Das Antwerpener Museum Rockoxhuis hat im Sommer 2015 den Blick auf die Arbeit Ortelius' am *Parergon*, seinem Atlas antiker Karten, der erst als Appendix (*Additamentum*) zum *Theatrum Orbis Terrarum* erschien und später eine eigenständige Publikation erfuhr, gerichtet. Es handelte sich um die Ausstellung „Abraham Ortelius (1527–1598): Under the Spell of Classical Antiquity“, siehe AUSST.-KAT. ANTWERPEN 2015 sowie <http://www.swaen.com/Atlas-Ortelius-Theatrum-Orbis-Terrarum-1603.php> (17.9.2018).

4 Eine umfangreiche Bearbeitung dieser Karte ist zu finden unter <http://www.orteliusmaps.com/book/ort223.html> (17.9.2018).



1. Abraham Ortelius, Aeneae Troiani Navigatio, 1594, kolorierter Kupferstich, ca. 11,5 x 56,5 cm, <https://www.raremaps.com/maps/medium/33448bp.jpg>, nicht mehr verfügbar, Download am 1.5.2016.

Wandschmucks offensichtlich wird.⁵ Es ist daher zu vermuten, dass Ortelius die Wandkarte mit der Irrfahrt des Aeneas, der am Ende der Reise seinen ultimativen Sieg erringen sollte, als Spiegelbild der aktuellen politischen Situation nutzen wollte, denn die Niederlande befanden sich seit 1568 im sogenannten Achtzigjährigen Krieg, in dem sich spanisch-katholische und niederländisch-protestantische Truppen unmittelbar nördlich von Antwerpen gegenüberstanden. 1594, also 26 Jahre nach Beginn des Konflikts, waren die Hoffnungen groß, dass die Statthalterschaft Ernsts von Österreich diesen Konflikt zu Gunsten Spaniens beenden könnte. Die Irrfahrt des antiken Helden ließ sich somit auf die Niederlande beziehen: Als ‚neuer Aeneas‘ hatte der Erzherzog seine Heimat im Herbst 1593 verlassen und sich auf die Reise nach Antwerpen begeben, und ähnlich der Bevölkerung Latiums mussten die Niederländer die Last des Krieges ertragen. Alle warteten darauf, dass derjenige eintraf, der das Land rettete und zu neuem Ruhm führte. Dieser ‚neue Aeneas‘ schien

5 AUSST.-KAT. ANTWERPEN 2015, 21.

im Sommer 1594 für Abraham Ortelius und sein wissenschaftlich-künstlerisches Netzwerk, das an der Planung und Gestaltung der triumphalen Einzüge beteiligt war, Erzherzog Ernst von Österreich gewesen zu sein.⁶ Diese visuell nahegelegte Parallelisierung des neuen Statthalters mit Aeneas, der bereits von Kaiser Karl V. (1500–1558) zum Begründer des Geschlechts der Habsburger erkoren worden war, lässt deutlich werden, mit welchen Erwartungen der Erzherzog empfangen wurde.⁷ Diese Karte verweist zudem auf die dieser Studie zugrunde liegende Annahme der engen Verflechtung von Wissenskultur, Kunstproduktion, Politik und Repräsentationsansprüchen und auf die wichtige Rolle von Artefakten in der Repräsentation und Inszenierung politischer Interessen und Identitäten.

In diesem Netz von Analysen einzelner Objekte bzw. von Objektgruppen – etwa Druckgraphiken, Münzbildern, Gemälden, Sammlungsobjekten, Skulpturen – ist die vorliegende Untersuchung situiert. Sie hat zum Ziel, einen Einblick in eine vormoderne Festpraktik mit ihrer spezifischen Visualität zu ermöglichen, die in Europa einmalig war und ihren eigenen Regeln und Traditionen folgte. Eine detaillierte Analyse der Triumpheinzüge der *Blijde Inkomst* des Jahres 1594 soll die engen Verflechtungen von Kunst, Politik, Wissenschaft und lokalen wie globalen Machtansprüchen erkennbar werden lassen und aufzeigen, dass die alleinige Fokussierung auf die Städte und ihre Magistrate als Auftraggeber der Einzüge zu kurz greift. Durch die Bearbeitung der in der (kunst)historischen Forschung oft unbeachteten ephemeren Feste können

6 Dies wird ebenfalls deutlich durch die Verwendung von Textpassagen aus der *Aeneis* im Textkorpus des Antwerpener Festbuchs, siehe DIELS 1994, 162 (Bijlage VI). Hervorgehoben wurde diese These ebenfalls durch Michael Putnam, der für den 1635 durchgeführten Einzug Ferdinands von Spanien eine Reihe von Beispielen ermitteln konnte, in denen sich der Festbuchtext und die von Peter Paul Rubens geschaffenen Gemälde direkt auf Textstellen der *Aeneis* bezogen. Aufgrund des fehlenden Wissens um die bereits im Ernst-Einzug genutzte Parallelisierung der Ankunft des Erzherzogs mit Aeneas geht der Autor jedoch fälschlicherweise von einer vollkommenen Neuerung für den Einzug aus, siehe PUTNAM 2013. Grund für seine Annahme kann sein, dass sein Vergleich auf die Einzüge Albrechts und Isabellas von Österreich (1599–1600) gerichtet war. Dort wurde Albrecht mit Perseus identifiziert, der die *Belgica* in der Gestalt Andromedas rettete, siehe dazu DUERLOO 2012, 111.

7 Zu Karl V. und Aeneas siehe TANNER 1993. Vor Karls Regentschaft war die Herkunft der Habsburger ebenfalls schon bis nach Troja zurückgeführt worden, federführend war Kaiser Maximilian I., der durch die sogenannte „habsburgische Merowingersage“ feststellen ließ, dass Hektor der trojanische Stammvater sei. Dies fand seinen Höhepunkt 1518 durch den Hofhistoriographen Jakob Mennel in seiner „Fürstlichen Chronick, genannt Kayser Maximilians Geburtsspiegel“, siehe ALTHOFF 1979, BURMEISTER 1998 und CZECH 2003, 30. Philipp II. besaß eine vollständige Serie von in Brüssel hergestellten Troja-Tapissereien, was zeigt, dass die immer wieder bis nach Troja zurückgeführte Herkunftssage der Habsburger in verschiedenen Kunstformen ihren Ausdruck fand. Siehe für die Tapisseriensammlung Philipps II., die Ernst aus seiner Zeit am spanischen Hof kannte, SCHMITZ-VON LEDEBUR 2013.

so dann neue und teilweise präzisere Aussagen über historische Entwicklungen getroffen werden, die über die formale Analyse der errichteten Festapparate weit hinausreichen. In der vorliegenden Untersuchung sollen daher zuerst die beiden für Ernst von Österreich veranstalteten Feste bearbeitet und dann in einem zweiten Schritt die Auswirkungen dieser auf die Kunstpatronage bzw. -produktion der Habsburger in den Spanischen Niederlanden aufgezeigt werden.

Historischer Kontext: Der vergessene Erzherzog

Erzherzog Ernst von Österreich wurde als zweiter Sohn Kaiser Maximilians II. (1527–1576) und Marias von Spanien (1528–1603), der Schwester Philipps II., am 15. Juni 1553 in Wien geboren. Damit war er nur elf Monate jünger als sein Bruder Rudolf, der spätere Kaiser Rudolf II. (1552–1612).⁸ Ernst war als Zweitgeborener potentieller Erbe der Titel des Vaters und wurde darum Seite an Seite mit seinem älteren Bruder Rudolf erzogen. Um in den jungen Erzherzogen die Loyalität gegenüber dem katholischen Glauben zu festigen, drängte ihr Onkel Philipp II. seine Schwester, die beiden in seine Obhut zu geben. Dadurch sollte der Kontakt zum Vater und dessen teils aus protestantischen Adligen bestehendem Netzwerk reduziert werden.⁹ Im November 1563 brachen daher die Brüder – elf- und zehnjährig – gemeinsam mit ihrem Begleiter Adam Freiherr von Dietrichstein (1527–1590) nach Spanien auf und verbrachten die kommenden Jahre auf der iberischen Halbinsel, welche sie erst 1571, nach sieben Jahren, wieder verließen. Während ihres Aufenthalts waren die beiden geprägt vom Leben und Wirken am Hof Philipps und wurden in allen wichtigen Bereichen des höfischen Lebens unterwiesen.¹⁰ Erhaltene Aufsätze und Briefe der beiden jungen Männer zeigen, dass sie darin geschult wurden, politische Themen zu diskutieren und in jeder Situation das Für und Wider abzuwägen. So verfassten beide 1568 Aufsätze zur Lage in den Niederlanden und dem Ausbruch der Revolte unter Wilhelm von Oranien (1533–1583).¹¹ Zu den alltäglichen Begleitern der Erzherzoge

8 Zur Biographie Ernsts von Österreich siehe BIBL 1901, MAYER-LÖWENSCHWERDT 1927, STRACHWITZ 1969, MRAZ 1988.

9 Vgl. MAYER-LÖWENSCHWERDT 1927, 5, VON SCHWARZENFELD 1961, 20–21, FUČÍKOVÁ 1997, 15.

10 Siehe MAYER-LÖWENSCHWERDT 1927 und allgemein zur Erziehung am Hof Philipps II. SÁEZ-ARANCE 2002 sowie EAMON 2016 und zuletzt PURŠ 2016, 141–144, zur Erziehung Rudolfs in Spanien, an der folglich auch Ernst teilnahm. Die Exklusion Ernsts in den Argumentationen der Autoren unterstreicht, welche untergeordnete Rolle er in der Forschung einnimmt.

11 Siehe MAYER-LÖWENSCHWERDT 1927, 57. Dort berichtet der Autor über die Aufsätze der Erzherzoge vom Herbst 1568 und ihre sich gegenüberstehenden Positionen zum Verfahren des Herzogs von Alba in den Spanischen Niederlanden. Es ist davon auszugehen, dass Rudolf und Ernst nur

zählten neben Adam von Dietrichstein und dem kaiserlichen Gesandten am spanischen Hof, Hans von Khevenhüller-Frankenburg (1538–1606), auch Philipps ältester Sohn Don Carlos (1545–1568).¹²

Der ungeklärte Tod des spanischen Kronprinzen führte 1568 zu einer besonderen Situation: Plötzlich waren Rudolf und Ernst die einzigen männlichen Verwandten Philipps und mussten als potentielle Thronfolger behandelt werden. Auch nach den Geburten der weiteren Söhne Philipps II. blieb dieser Status unverändert, da sowohl Don Fernando (1571–1577), Don Carlos Laurentius (1573–1575) und Don Diego (1575–1582) in jungen Jahren verstarben. Folglich war auch 1578 mit der Geburt Don Felipes (Philipp III.) die Nachfolge nicht endgültig gelöst, da dieser erst 1582, nach dem Tod seines siebenjährigen Bruders, Kronprinz wurde. Die hohe Sterblichkeitsrate der jungen spanischen Prinzen bedeutete in den 1570er und 80er Jahren eine alles andere als sichere Zukunft für Philipp II. und dessen Dynastie. Für Rudolf und Ernst war daher eine bedeutsame politische Laufbahn vorherbestimmt, als sie 1571 – dann achtzehn- und siebzehnjährig – nach Österreich zurückkehrten, um während der Hochzeit von Erzherzog Karl II. von Innerösterreich (1540–1590) mit Maria Anna von Bayern (1551–1608) ihre neue Rolle als älteste Söhne des Kaisers und damit Stammhalter der Habsburger im Kaiserreich zu übernehmen.¹³

Es folgte für Rudolf 1572 die Krönung zum König von Ungarn und 1575 zum König von Böhmen, 1576 die Wahl zum römisch-deutschen König und noch im gleichen Jahr, nach dem Tod Maximilians, der am 12. Oktober 1576 in Regensburg während des Reichstags verstarb, die Proklamation zum Kaiser. Ernst war 1572 – parallel zur monarchischen Karriere des Bruders – zur Wahl des Königs von Polen-Litauen aufgestellt worden, in welcher er dem französischen Kandidaten Henri de Valois (1551–1589, ab 1574 König Heinrich III. von Frankreich) unterlag.¹⁴ Um dennoch eine Aufgabe für Ernst zu finden, wurde er von Rudolf zum Statthalter Österreichs ob und unter der Enns berufen. Gemeinsam mit Rudolf auf der Hofburg in Wien residierend, trat Ernst ab 1576 als strenger Vertreter der Gegenreformation auf – wohl ein Ergebnis der Erziehung am Hof Philipps II. – und war daran interessiert, die Landesstände vom reformierten Glauben zu lösen.¹⁵ Ernst übernahm somit ab 1576 eine wichtige Position im diplomatischen Austausch mit europäischen Höfen und

darum unterschiedliche Positionen (harte Strafe durch Alba vertreten durch Rudolf versus mildes Einschreiten zu Gunsten Wilhelms von Oranien von Ernst) vertraten, um zwei unterschiedliche Argumentationsmuster zu erlernen, nicht etwa, weil sie tatsächlich verschiedener Meinung waren.

¹² Siehe MAYER-LÖWENSCHWERDT 1927, 27.

¹³ Zur Hochzeit und dem Auftritt der jungen Erzherzoge beim Turnier siehe KELLER 2012, 24–35.

¹⁴ Siehe zu dieser Wahl BUES 1984.

¹⁵ Zur Rolle Ernsts in der österreichischen Gegenreformation siehe BIBL 1901. Zum Um- und Ausbau der Neuen Burg für Ernst in Wien siehe HOLZSCHUH-HOFER 2014.

führte regelmäßigen Briefverkehr mit den Fürsten und Fürstinnen in Mantua, Florenz, München oder Buda.¹⁶

Da die Habsburger immer noch an der polnisch-litauischen Königswürde interessiert waren, wurde Ernst 1586/87 erneut als Kandidat aufgestellt und von Papst Sixtus V. Peretti (1521–1590, ab 1585 Papst) unterstützt, vom dem er Hut und Schwert als materielle Symbole dieser Zusage erhalten hatte; gewählt wurde dennoch der Schwede Sigismund III. Wasa (1566–1632).¹⁷ Ab 1593 soll dann Sigismund, der seit 1592 mit Ernsts Cousine Anna von Innerösterreich (1573–1598) verheiratet war, brieflich Ernst den polnisch-litauischen Königstitel angetragen haben. Zu dieser Amtsübergabe kam es jedoch nicht und die Briefe sind angeblich in der Folge von Maria Anna von Innerösterreich, Sigismunds Schwiegermutter, 1594 vernichtet worden. Als am 10. Juli 1590 Erzherzog Karl II. von Innerösterreich verstarb und sein Sohn Ferdinand (1578–1637), der spätere Kaiser Ferdinand II., mit zwölf Jahren unmündig war, übernahm Ernst auf Wunsch Karls, jedoch gegen den Willen der bereits erwähnten Maria Anna von Innerösterreich, die Vormundschaft und damit die Regentschaft Innerösterreichs.¹⁸

Nach dem Bruch der Habsburg-Ottomanischen Friedensverträge hatte 1593 der „Lange Türkenkrieg“ (bis 1606) begonnen und Ernst wurde von Rudolf II. zum Führer der imperialen Truppen berufen. In dieser Position errang er sofortige Siege in Ungarn und regierte zeitgleich faktisch über Gesamtösterreich mit Ausnahme von Tirol.¹⁹ Genau in diesem Moment größter politischer Einflussnahme und kriegerischer Erfolge entschied sich Philipp II., Ernst zum neuen Statthalter der Niederlande zu ernennen. Gleichzeitig bot er Ernst die Hand seiner Tochter, der Infantin Isabella Clara Eugenia (1566–1633), an. Die Vermählung von Ernst und Isabella sollte nachfolgend als Grundlage dienen, Ernst die bereits statthalterisch übergebenen Niederlande selbstständig regieren zu lassen, da es sich bei diesen um Isabellas Mitgift handelte.²⁰ Ernst brach für sich die Ungarn-Kampagne ab und trat als Vormund Ferdinands von Innerösterreich zurück; zwei Positionen, auf die ihm sein bis dahin

¹⁶ Zu Ernsts diplomatischer Arbeit mit dem Pascha von Buda als Schlüsselstelle zwischen dem osmanischen Reich und der Regentschaft der Habsburger kann die Dissertation Robyn D. Radways herangezogen werden, siehe RADWAY 2017.

¹⁷ Siehe zu dieser Schenkung CLAES 2006–2008 und in dieser Studie Kapitel 4.3. Zur Situation in Polen 1593 siehe KELLER 2012, 156.

¹⁸ Maria Anna, Karls Witwe, setzte sich bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes immer dafür ein, dass sie die Regentschaft leiten sollte, was von den Landesständen nie angenommen wurde, siehe EBD., 116.

¹⁹ Es handelt sich hierbei um die Schlacht von Sissek (Sisak), welche 1604 von Hans von Aachen in einer Serie allegorischer Bilder der Siege im Türkenkrieg festgehalten wurde, siehe AUSST.-KAT. ESSEN 1988, 332–333. Zum Türkenkrieg siehe HAUPT 1988.

²⁰ Siehe DUERLOO 2012, 36–41.

isoliert in Graz lebender Bruder Matthias (1557–1619, ab 1612 Kaiser) nachfolgte.²¹ Ernst reiste unverzüglich nach Prag, welches er im November 1593 erreichte. Dort traf er neben Kaiser Rudolf und Erzherzog Matthias auf den päpstlichen Gesandten Kardinal Ludovico Madruzzo (1532–1600, seit 1561 Kardinal), der in Prag den drei Brüdern die ganz eigene Agenda des Heiligen Stuhls vorbringen sollte.²²

So wurden die drei Männer 1593 vom Kardinal unterrichtet, dass Papst Clemens VIII. Aldobrandini (1536–1605, ab 1592 Papst) Ernst als Kandidaten auf den römisch-deutschen Königstitel sah, vorausgesetzt, dass eine entsprechende Lösung für die Niederlande gefunden werde.²³ Die Erfolge als Regent Österreichs und Innerösterreichs und als General der imperialen Truppen in Ungarn sowie seine strenge aber unaufgeregte Religionspolitik mit den Landesständen hatten Ernsts Stellung innerhalb der europäischen Machtpolitik entscheidend gestärkt. Hinzu kam, dass sich Rudolf II. mehr und mehr aus der Politik zurückzuziehen begann. In der Folge berief Rudolf nach Ernsts und Matthias' Abreise den Reichstag ein, welcher im Sommer 1594 in Regensburg tagen sollte. Um Ernst während des Reichstags als geeigneten Nachfolger Rudolfs zu präsentieren und eine zukünftige Wahl zu erzwingen, trat in Regensburg neben Kardinal Madruzzo auch der Gesandte des spanischen Königs auf, der ebenfalls die Kurfürsten aufforderte, Ernst zum Nachfolger Rudolfs zu machen.²⁴ Der Reichstag wurde jedoch nicht zur Wahl Ernsts genutzt, vielmehr ließ sich der Kaiser die finanzielle Zusicherung aller Anwesenden für seinen Feldzug gegen die Türken geben.²⁵ Eben diese Umstände haben dann 1594/95 Erzherzog Ernsts Engagement in den Niederlanden entscheidend geprägt: Die politischen Größen der 1590er Jahre – der Papst und der König von Spanien – sahen Ernst als geeigneteren Kandidaten für den deutschen Königsthron, darüber hinaus wollte Philipp II. seinen Neffen mit der Infantin verheiraten, um dem potentiellen König (und damit auch Kaiser) erneut eine spanische Prinzessin zur Seite zu stellen, wie es bereits 1548 mit der Vermählung Maximilians II. mit Maria von Spanien geglückt war.

21 Grund für die bis dahin andauernde Isolation Matthias' war seine kurze Karriere in den Niederlanden 1577. Er hatte versucht, ohne Wissen und Zustimmung seines Bruders Rudolf und Onkels Philipp, die Statthalterschaft bzw. Regentschaft der Niederlande anzunehmen, die ihm durch Wilhelm von Oranien angeboten worden war. Nach einer prächtigen *Blijde Inkomst* in Brüssel scheiterte das Projekt und Matthias floh zurück nach Österreich. Diese frühe Opposition der Brüder sollte später zum ‚Bruderzwist‘ im Hause Habsburg und zu Rudolfs Rücktritt als König von Böhmen und Ungarn sowie von der Königswürde des Heiligen Römischen Reiches führen, siehe RILL 1999.

22 Siehe zur Familie Madruzzo DAL PRÀ 1993.

23 Zur andauernden Nachfolgefrage Rudolfs siehe STIEVE 1880 und aktueller RILL 1999.

24 Zum Projekt der Nachfolge Ernsts als König während des Regensburger Reichstags siehe ROBERG 1985 und ROBERG 1986.

25 Siehe VON SCHWARZENFELD 1961, 129–132.

In den Niederlanden erwartete den vierzigjährigen Erzherzog Ernst dann eine besondere politische Herausforderung. 1568 war mit der vom Herzog von Alba (eigentlich Fernando Álvarez de Toledo, 1507–1582) organisierten öffentlichen Hinrichtung zweier hoher Adliger auf der Brüsseler Grand-Place ein Höhepunkt der Spannungen zwischen Spanien und den Landesständen der Niederlande unter der Führung Wilhelms von Oranien erreicht worden. Es folgte der offene Konflikt zwischen beiden Parteien. Wilhelm von Oranien berief sich bei seiner Aberkennung Philipps II. als Regenten der Niederlande auf die vom spanischen Kronprinzen 1549 geschworene Aufrechterhaltung der Privilegien der *Blijde Inkomst*-Charta, auf die im nachfolgenden Kapitel genauer eingegangen wird. Die Trennung der Niederlande schien unausweichlich, als 1579 die katholische Union von Arras und als Opposition im Norden die Union von Utrecht gegründet wurden.²⁶ Es folgte am 19. Februar 1582 die *Blijde Inkomst* des François-Hercule de Valois (1555–1584), Herzog von Anjou und Alençon, in Antwerpen als neuer Herzog von Brabant und Regent der Niederlande. Wilhelm von Oranien hatte sich selbst um die Einsetzung des Herzogs von Anjou zum neuen Landesherrn bemüht, um sich die Unterstützung Frankreichs gegen Spanien zu sichern; das Projekt scheiterte jedoch schon im Januar 1583 durch die „Französische Furie“ in Antwerpen – die Plünderung der Stadt durch die Truppen Anjous – und der anschließenden Rückkehr des Herzogs nach Frankreich im Juni des gleichen Jahres.²⁷

Der Statthalter und Oberste General der spanischen Truppen, Alessandro Farnese (1545–1592, ab 1586 Herzog von Parma und Piacenza), begann nachfolgend die Kampagne der Rückeroberung der nördlichen Provinzen und konnte so in den Jahren 1584/85 erst Brüssel und dann Antwerpen ins Hoheitsgebiet Philipps II. zurückführen. 1592 verstarb Farnese, der eine liberale aber konsequente Religionspolitik betrieben hatte.²⁸ Nach der Übernahme der Statthalterschaft durch Graf Peter Ernst I. von Mansfeld (1517–1604) sollte mit einem politisch versierten und kriegerisch erfolgreichen Statthalter der Konflikt beendet und auch die verbliebenen nördlichen Provinzen zurückerobert werden. In dieser Situation erreichte Erzherzog Ernst die Nachricht seiner Ernennung zum Statthalter der Niederlande, zu der sich Philipp II. im Mai 1593

²⁶ Die faktische Trennung der beiden Niederlande war mit dem Zwölfjährigen Waffenstillstand von 1609 vollzogen, mit dem Westfälischen Frieden von 1648 wurde diese dann dauerhaft bestärkt, vgl. ISRAEL 1998.

²⁷ Siehe zu diesem Einzug PETERS 2005, PETERS 2008 sowie THØFNER 2007, 125–141.

²⁸ Zur Belagerung und Einnahme der Stadt unter Alessandro Farnese 1585 siehe THØFNER 2007, 148–149. Die Stadt wurde damals wie Brüssel restauriert und in einen politischen Zustand von vor 1566 versetzt, anders als in Brüssel gab Farnese den Protestanten in Antwerpen vier anstatt zwei Jahre Zeit, sich der katholischen Konfession anzuschließen oder die Stadt zu verlassen; es konvertierten insgesamt 3.000 Menschen, siehe MARNEF 1996, 207.

entschlossen hatte.²⁹ Das zuvor beschriebene Vorhaben, den Erzherzog zum römisch-deutschen König krönen zu lassen und nachfolgend mit der Infantin zu vermählen, war Philipps Plan, um nach 25 Jahren das Ende des Konflikts herbeizuführen. Dass es nie zu einer erfolgreichen Kampagne in den Niederlanden, einer Königswahl Ernsts oder seiner Hochzeit kommen sollte, wurde im Februar 1595 offenbar, als der Erzherzog in der Nacht auf den 21. nach schwerer Krankheit verstarb.³⁰

Mit Ernsts Tod lediglich dreizehn Monate nach seiner Ankunft in Brüssel waren die Pläne Philipps II. gescheitert. Der König musste eine neue Strategie für die Niederlande und seine Tochter Isabella finden; diese ergab sich durch einen jüngeren Bruder Ernsts, Albrecht (1559–1621). Der 1593 zu Philipps Berater berufene Kardinal Albrecht von Österreich, der ab 1583 als Vizekönig Portugal regiert hatte, wurde zum Nachfolger Ernsts in allen Positionen bestimmt.³¹ 1596 traf Albrecht in Brüssel ein und ließ sich von seinem Kardinalsamt entbinden, um 1599 seine Cousine Isabella zu heiraten. Beide erreichten noch 1599 die Niederlande und richteten ihren Hofstaat in Brüssel ein. Als eigenständige Regenten übernahmen sie nicht nur das Erbe Ernsts, sondern vielmehr das des gesamten Herzogtums Burgund und Brabant. Zeitgleich setzte sich Albrecht erfolgreich dafür ein, dass der sich immer noch in Brüssel befindende Leichnam Ernsts vor Ort offiziell beigesetzt und nicht nach Wien überführt wurde. Albrecht berief einen der bekanntesten Antwerpener Bildhauer der Zeit, Robert Colijns de Nole (ca. 1570–1636), um für Ernst ein angemessenes Grabmonument zu entwerfen. Aufgestellt im Hochchor der Brüsseler Hauptkirche von St. Michael und St. Gudula, in der bereits die Brabanter Herzoge bestattet worden waren, zeugt das Monument mit Ernsts lebensgroßer Liegefigur (Abb. 49) bis heute von der wichtigen Rolle des Erzherzogs im Geflecht der europäischen Machtpolitik zur Jahrhundertwende.³²

Die 1594 abgehaltenen Einzüge der *Blijde Inkomst* geschahen folglich auf dem Höhepunkt der politischen Etablierung des Erzherzogs – eine Tatsache, der aufgrund des Scheiterns der verschiedenen politischen, dynastischen wie auch militärischen Pläne bisher kaum Rechnung getragen wurde und die dazu geführt hat, dass Ernst von

²⁹ Siehe KHEVENHÜLLER/KHEVENHÜLLER-METSCH 1971, 209.

³⁰ Woran Ernst genau starb, kann nicht im Einzelnen entschieden werden. Es scheint sich jedoch um organische Probleme gehandelt zu haben, die Ernst dauerhaft mit Medikamenten behandelte; das *Kassabuch* zeugt so z. B. vom Konsum von Zimt und vielen Süßwaren. Der Leibarzt des Erzherzogs in den Niederlanden war Alvaro (Alvarez) Nunes (gest. 1603). Seine Nennung im *Kassabuch* (HAUPT/WIED 2010) ist konstant anzutreffen. Siehe auch POHL 1977, 108.

³¹ Siehe DUERLOO 2012 zu Leben und Wirken Albrechts von Österreich.

³² Zur Niederlandepolitik nach Ernsts Tod siehe DUERLOO 2012, 42 sowie SOEN 2011. Das Grabmonument wird ausführlich in Kapitel 4.3. besprochen.

Österreich als ‚vergessener Erzherzog‘ nur eine marginale Rolle in der Geschichtsschreibung der Niederlande und der Dynastie der Habsburger eingenommen hat. Ausgehend von den Hoffnungen, die sich seit 1593 mit Erzherzog Ernst verbanden, sollen in der vorliegenden Untersuchung die Einzüge als Verflechtungsgeschichte von lokalen und globalen dynastischen Machtansprüchen analysiert werden. In dieser Verflechtungsgeschichte kommt daher dem Zusammenspiel von Artefakten, Körpern und visuellen Effekten eine entscheidende Rolle zu, da erst in ihrer gemeinsamen Analyse ein umfangreiches Bild der Situation in den Niederlanden 1594/95 erkennbar wird.

Aufbau der Untersuchung

Vormoderne Feste sind „als Instrumente der Macht“³³ zur Festigung sozialer Hierarchien beschrieben worden. Für die Bearbeitung dieser Spektakel und die Analyse der ephemeren Aufbauten sind wir jedoch immer auf die jeweiligen Festbücher angewiesen, die das Ereignis nicht unvoreingenommen, sondern interpretiert wiedergeben. Jeder ephemere Aufbau konnte demnach auf dem Papier in einer idealisierten Form erscheinen und ist heute mit keinem ‚wahren‘ Abbild der Festarchitektur vergleichbar. Aus diesem Grund ist den Untersuchungen zu den Einzügen der *Blijde Inkomst* Ernsts von Österreich ein Kapitel zu Form und Funktion dieses Festes vorangestellt.

Es wird in dieser Studie die Annahme vertreten, dass die überarbeiteten und künstlerisch geformten bild- und textgebundenen Wiedergaben der festlichen Ereignisse von 1594 die Wünsche, die man an den neuen Statthalter richten wollte, noch deutlicher zum Ausdruck bringen konnten. Durch das Vergrößern oder Verkleinern von Details der Aufbauten, gezielte Beschreibungen oder das Verändern von Reihenfolgen der gezeigten Ephemera führte der ‚papierne Triumpheinzug‘ präzise vor Augen, wo die Hauptaussagen des Fests lagen. Die Untersuchung auf Grundlage von Festbuchtexten und -bildern stellt daher eine Chance für die kunsthistorische Forschung dar, da sie uns über Original und Kopie sowie Bild und Abbild nachdenken lässt. Aus diesem Grund werden in den beiden ersten Kapiteln die jeweiligen Publikationen gesondert vorgestellt, nachfolgend werden alle Aufbauten, wie sie in den Festbüchern wiedergegeben sind, einzeln besprochen. Dabei wird zuerst

33 SANDBICHLER 2005A, 11. Siehe auch KRÜGER/WERNER 2012.

der Einzug in Brüssel vom 30. Januar 1594 und dann derjenige in Antwerpen vom 14. Juni 1594 analysiert.³⁴

Bei der Untersuchung des Brüsseler Einzugs wurden die Festapparate in drei Bereiche unterteilt, die sich an den motivischen Gruppen der Aufbauten orientieren. Begonnen wird mit den *tableaux vivants* – lebenden Bildern –, auf denen alle habsburgischen Könige und Kaiser präsentiert wurden. Es folgen diejenigen Bühnen und Bogen um und auf der Grand-Place, die den Erzherzog als Retter Belgiens präsentierten. Zuletzt wird die *Bühne der Siebzehn Provinzen* als Sonderfall besprochen. Bei der Diskussion des Antwerpener Einzugs erfolgte die Aufteilung der Drucke auf der Grundlage anderer Parameter. Während in Brüssel alle ephemeren Aufbauten vom Magistrat geplant und errichtet worden waren, traten in Antwerpen zwei verschiedene Gruppen von Auftraggebern auf. So werden zuerst diejenigen Architekturen besprochen, die der Magistrat konzipieren ließ und die somit als städtisch-kommunaler Appell an den neuen Statthalter zu lesen sind. Es folgen die Aufbauten ausländischer Handelsnationen, also derjenigen gildeartigen Gruppen deutscher und südeuropäischer Handelshäuser, die in Antwerpen seit dem Beginn des Jahrhunderts ansässig waren. Durch diese Unterteilung ergibt sich die Möglichkeit, verschiedene Akteure innerhalb des Antwerpener Fests zu spezifizieren. Zuletzt folgt eine Analyse der beiden abschließenden Illustrationen des Festbuchs, die zum einen das Feuerwerk auf dem Grote Markt und zum anderen das Ringelrennen (*ringsteken*), eine vormoderne Turnierform, zeigen.

In den drei miteinander verknüpften Einzelstudien des letzten Kapitels werden unterschiedliche Perspektiven und Blickwinkel zueinander in Beziehung gebracht. So steht zuerst der Erzherzog selbst als Auftraggeber eines Porträtstichs im Vordergrund und es wird der Frage nachgegangen, in welcher Weise dieses Medium genutzt wurde, um auf die neue Rolle des Statthalters der Niederlande und die eines potentiellen Kandidaten auf den Königsthron aufmerksam zu machen. Am Beispiel der erzherzoglichen Sammlung soll dann gezeigt werden, wie die einzelnen Objekte dazu eingesetzt wurden, die neuen Aufgaben und Ambitionen des Habsburgers zum Ausdruck zu bringen. Dafür musste aufgrund der Fülle an Objekten und der Länge des Inventars der Blick in die Sammlung bewusst enggeführt werden – auf die Repräsentation der Herrschertugenden des Erzherzogs – und in Teilen bestimmte Sammlungsobjekte wie -kontexte ausgeklammert werden; eine zukünftige umfassendere Bearbeitung dieses bisher kaum beachteten Archivstücks ist daher zu wünschen.

³⁴ Zur Vereinfachung der Lesart der beiden Druckserien wurden diese entsprechend nummeriert. Für Brüssel sind alle Abbildungen von B-1 bis B-26 in ihrer im Buch vorgegeben Reihenfolge abgedruckt. Für Antwerpen sind alle Abbildungen von A-1 bis A-35 ebenfalls in ihrer im Festbuch festgelegten Reihenfolge wiedergegeben.

Zuletzt ist es der Blick des Bruders auf den verstorbenen Vorgänger, der – so die Annahme – durch mehr als nur eine *Pietas Austriaca* als dynastische Herrschertugend bewegt war, die Stiftung des Erinnerungsmonuments im Hochchor der Brüsseler Hauptkirche in Auftrag zu geben.

Methodik und Konzepte

Die vorliegenden Forschungsergebnisse sind im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten ProDoc *Sites of Mediation: Europäische Verflechtungsgeschichte, 1350–1650* entstanden, welches die „Wechselwirkungen von lokalen und überregionalen Prozessen in der Formierungsphase eines sich globalisierenden Europa“³⁵ zu seinen Untersuchungsgegenständen erhoben hat.³⁶ Kunstwerke, Bilder und Artefakte nehmen dabei eine zentrale Rolle in diesen Austauschprozessen ein.³⁷ Die *Blijde Inkomst* für Ernst von Österreich wird dementsprechend als Teil wie auch als Ergebnis von Verflechtungsgeschichte analysiert und als bildgewordene Ausprägung unterschiedlicher in Brüssel und Antwerpen zusammengeführter Wissensströme verstanden. Zentral ist die Auffassung, dass anhand dieses Konzepts Transformations- und Dynamisierungsprozesse sichtbar werden, die zur Konzeption der Aufbauten und ihren Dekorationen geführt haben. In der neueren Forschung wurde vermehrt auf die besondere Bedeutung der Objekte und Artefakte dieser *site*-spezifischen Austausch- und Verflechtungsprozesse hingewiesen; der in den Geisteswissenschaften derzeit diskutierte *material turn* unterstreicht dieses.³⁸

Die Auseinandersetzung mit diesen globalen und lokalen wie objektfokussierten Verflechtungsprozessen hat für die Untersuchung verschiedene Vorgehensweisen ermöglicht. Zentral ist der Blick auf die Objekte der Druckgraphiken der Einzüge.

35 www.sitesofmediation.ch (17.8.2018). Ein gemeinsames Ergebnis des Projekts *Sites of Mediation* ist der Sammelband BURGHARTZ/BURKART/GÖTTLER 2016A, in dem sich Beiträge aller Stipendiat_innen sowie von weiteren Gastforscherinnen finden.

36 Im Rahmen des Projekts wurden Konzepte wie Verflechtungsgeschichte, Entanglement, Disentanglement, „histoire croisée“ (WERNER/ZIMMERMANN 2002) oder Mediation diskutiert und die eigene Forschung zwischen diesen eingebettet. Eine umfangreiche Diskussion der Terminologien findet sich in der Einleitung der Publikation des Forschungsprojekts, BURGHARTZ/BURKART/GÖTTLER 2016B.

37 Siehe beispielhaft die Beiträge in GÖTTLER/RAMAKERS/WOODALL 2014A.

38 „This [das Konzept der „world city“, ROMANO/VAN DAMME 2009] opens up a mode of conceptual access that pays adequate attention to site specificity by tying the interest in objects, the circulation of goods, and the transfer of knowledge back to the conditions from which they emerged and is thus more persuasive in argumentative terms.“ BURGHARTZ/BURKART/GÖTTLER 2016B, 9; vgl. ebenfalls zu *site specificity* KWON 2004 und GAMBONI 2005. Siehe zum *material turn* u. a. die Beiträge in BENNETT/JOYCE 2010 oder APPADURAI 2012.

Dieser dient dazu, die ephemeren Aufbauten der *Blijde Inkomst* als Ergebnisse eines machtpolitischen Aushandlungsprozesses zu verstehen, während sich die Niederlande in einem fragilen politischen wie ökonomischen Stadium befanden. Es wird davon ausgegangen, dass die reich verzierten Architekturen dazu genutzt wurden, durch ihre Dekorationen, die teils überlebensgroß vor den Augen der Betrachtenden erschienen, die aktuelle Situation der südlichen Provinzen kunstfertig und virtuos zu präsentieren. Die Ephemera funktionierten somit als Instrumente der Visualisierung von *site*-spezifischen Prozessen und werden als diese befragt. Jeder der nur kurzzeitig errichteten Aufbauten in Brüssel und Antwerpen für die Ankunft des neuen Statthalters kann daher für sich als einzelnes Objekt einer künstlerischen Mediation herausgearbeitet werden; für den Triumphbogen der Handelsnation aus Genua ist dieses exemplarisch bereits erfolgt.³⁹ In dieser Arbeit steht jedoch die Analyse der Gesamtheit der Aufbauten und ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vordergrund. Es wird dabei zu zeigen sein, wie sehr der Antwerpener Einzug auf den vorherigen in Brüssel zu reagieren schien, so dass beide Einzüge und ihre Festbücher als Sinneinheit in einem gemeinsamen historischen und *site*-spezifischen Geflecht zu begreifen sind.

Ebenfalls wichtig waren für diese Arbeit Ergebnisse der transdisziplinären Ritualforschung, denn Feste, Zeremonien und Rituale bildeten zentrale Bereiche des vormodernen Lebens und dienten nicht lediglich einer „Herrschaftsrepräsentation und -legitimation“.⁴⁰ Die wissenschaftliche Bearbeitung von Festen hat unser Verständnis der Kunst-, Kultur- und Sozialgeschichte der Vormoderne tiefgehend bereichert, wie unter anderem von Barbara Stollberg-Rilinger konstatiert. Es ist jedoch zu hinterfragen, ob die Ergebnisse der ‚älteren‘ Forschung – vor allem der von Stollberg-Rilinger explizit aufgerufenen Kunstgeschichte – völlig vernachlässigt werden können.⁴¹ Vielmehr sollten wir dahingehend sensibilisiert werden, die offiziellen Beschreibungen der Ereignisse verstärkt in ihrem medialen und gattungsgeschichtlichen Kontext zu untersuchen. Die Bilder sind in diesem Zusammenhang daher kritisch zu befragen, da diese die Festaufbauten idealisiert und statisch wiedergaben. Letztlich eröffnet uns der kritische Umgang mit Bild- und Textquellen jedoch einen gezielten Einblick in diese hochkomplexe Praxis der Vormoderne.

³⁹ Siehe RABAND 2016.

⁴⁰ STOLLBERG-RILINGER 2013, 88. Siehe ebenfalls die Beiträge in DAVIDSON 2007.

⁴¹ „Die neuere historische Ritualforschung unterscheidet sich von dieser älteren Forschung unter anderem darin, dass sie solche Handlungen nicht als politisch relevante Rechtsakte einerseits und politisch irrelevante Festlichkeiten andererseits thematisiert, sondern im kulturanthropologischen Sinne als Rituale und damit als Gesamtgeschehen in den Blick nimmt.“ STOLLBERG-RILINGER 2013, 89.

Margit Thøfner wiederum, die die Einzüge als „collective acts of self-portraiture“⁴² verstand, hat mit diesem Konzept eine Neuevaluation der ephemeren Aufbauten unterstützt. Es wird jedoch zu zeigen sein, dass städtische Selbstbehauptung und -präsentation nur einen Teilaspekt der Einzüge treffend beschreiben. Durch das konzeptionelle Situieren der Festbuchdrucke in einem größeren transnationalen Netz des Wissensaustauschs soll der Bedeutungsbereich der Einzüge deutlich verstärkt werden. Dieses erweiterte Verständnis des städtischen Zeremoniells eröffnet die Möglichkeit, aufzuzeigen, dass diese weniger eine Abgrenzung zwischen den Anliegen der Stadt und denjenigen der Habsburger als vielmehr eine „shared past“⁴³ proklamieren sollten. Wie diese Etablierung einer „shared past“ zu einem Grundstein der gemeinsamen Gegenwart gemacht wurde, ist 2011 von Christopher Green wie folgt definiert worden:

The works of antiquity that have been deemed ‚classical‘ become, not manifestations of the sameness underlying ‚otherness,‘ but models drawn from the myth of a shared past, an indigenous Western culture (as if we could believe that culture is genetically determined), that can be revived and emulated.⁴⁴

Diese Definition einer *shared past* oder *shared antiquity* zeigt deutlich die Momente des Wiederbelebens bzw. Heraufbeschwörens der gemeinsamen Geschichte und Herkunft auf. Das Konzept der „shared past“ ist daher für diese Untersuchung der Einzüge in Brüssel und Antwerpen zentral. So wird zu zeigen sein, dass die Stadt Brüssel die gemeinsame Vergangenheit im mittelalterlichen Kaiserreich sah, die Stadt Antwerpen – und vor allem ihre italienischen Handelsnationen – im antiken Imperium Roms. Es ergibt sich somit eine Verflechtungsgeschichte, in der nicht nur räumliche Austauschprozesse eine Rolle spielen, sondern auch zeitliche.

⁴² THØFNER 2007, 13.

⁴³ GREEN 2011, 2.

⁴⁴ EBD.

Forschungsstand

Von den Schriften, die sich explizit mit der *Blijde Inkomst* Ernsts von Österreich monographisch auseinandergesetzt haben, ist als erste die Publikation von Antoinette Doutrepont von 1937 zu nennen.⁴⁵ Es war jedoch nicht der Erzherzog oder das politische Ereignis des Einzugs, die das Interesse der Autorin weckten, sondern die kunst-historisch-stilistische Auseinandersetzung mit Marten de Vos (1532–1603), der am Antwerpener Dekorationsprogramm beteiligt war. Die erste spezifische Bearbeitung der Einzüge – allerdings mit dem alleinigen Blick auf Antwerpen – legte fast sechzig Jahre später Ann Diels 1994 als Magisterarbeit an der Freien Universität Brüssel vor.⁴⁶ Die Ergebnisse dieser Arbeit, die sich mit der ersten und grundlegenden Auswertung der im Antwerpener Stadtarchiv verwahrten Archivalien des Einzugs befasste, veröffentlichte die Autorin 2003.⁴⁷ In beiden Publikationen hat sie einen Zugang zu neuen historischen, künstlerischen und archivalischen Quellen geschaffen, ohne die die vorliegende Untersuchung kaum möglich gewesen wäre.⁴⁸ Für Brüssel liegt bisher eine ähnliche Arbeit nicht vor, da aufgrund von Kriegsschäden kaum archivalische Bestände für die Zeit vor 1600 auffindbar sind.⁴⁹ Folglich wird mit der Analyse des Brüsseler Einzugs zum ersten Mal eine Bearbeitung beider Feste geschaffen, so dass ein konziserer Blick auf dieses historische wie künstlerische Ereignis möglich wird.

Das erhöhte Interesse an Festen der Frühen Neuzeit und an Antwerpen als Handels-, Kunst- und Weltmetropole hat darüber hinaus dazu geführt, dass der *Blijde Inkomst* auch in anderen Forschungsarbeiten eine wichtige Rolle zukam. Natasja Peeters hat so zum Beispiel in ihrer Monographie zum Antwerpener Maler Frans Francken dem Älteren (ca. 1542–1616) zuletzt auch dessen Engagement beim Einzug des Erzherzogs bestätigen können und durch diesen künstlerorientierten Zugang die Kosten und Strukturen der *Blijde Inkomst* deutlicher greifbar werden lassen.⁵⁰ Ein weiterer Grundstein für die Bearbeitung des Antwerpener Triumphzugs ist die 2003 erschienene Übersetzung des 1595 publizierten Festbuchs von Johannes

⁴⁵ DOUTREPONT 1937.

⁴⁶ DIELS 1994.

⁴⁷ DIELS 2003. Aufgrund der Publikationen Ann Diels' wurde darauf verzichtet, die Organisationsgeschichte des Antwerpener Einzugs im Detail zu wiederholen, da ihren Ergebnissen nichts hinzugefügt werden kann.

⁴⁸ Im Antwerpener FelixArchief zu finden unter der Signatur SAA PK 1632. Diese später zusammengestellte Sammlung von Archivstücken enthält insgesamt 38 Dokumente.

⁴⁹ Die einzige Ausnahme ist der kurze Beitrag in THØFNER 2007, 169–180.

⁵⁰ Siehe PEETERS 2013, 238–247. Die Autorin gibt genau an, welche Summen Frans und sein Bruder Ambrosius von der Stadt erhalten haben und für welche Aufbauten sie engagiert wurden. Zu diesen gehören die *Bühne des Landbaus* (Abb. A-9), die *Bühne der Kriegsführung* (Abb. A-16), die *Bühne der tugendhaften Herrschaft* (Abb. A-24) und der *Triumphbogen des Antwerpener Magistrats* (Abb. A-22).

Bochius (BOCHIUS 1595) im zweibändigen Sammelband *Europa Triumphans*.⁵¹ Diese Publikation hat einen Zugang zu einer Vielzahl von vormodernen Festbüchern geschaffen, um diese in einer englischen Übersetzung neben dem Original zu studieren. Besonders die nun bis ins Detail mögliche Lektüre des Bochius-Textes hat zu einem grundlegenden Verständnis des Einzugs in Antwerpen geführt. Für das Brüsseler Festbuch (ANONYM 1594) liegt keine publizierte Edition bzw. Übersetzung vor.⁵²

Bei der Erforschung der niederländischen Triumphzüge der Vormoderne insgesamt ist erneut auf die Arbeiten Margit Thøfners zu verweisen. Ihre 2007 erschienene Monographie gibt einen umfassenden Überblick über die niederländische *Blijde Inkomst*.⁵³ Dort ist erstmalig eine kurze Bearbeitung des Brüsseler Einzugs zu finden, welche als grundlegender Zugang zum Thema genutzt wurde. In diesem Zusammenhang sind auch die umfangreichen Forschungsleistungen Mark Meadows zu nennen, der sich intensiv mit dem Moment der Rhetorik in der niederländischen Malerei und nachfolgend der lokalen Festkultur mit Bezug auf die *Blijde Inkomst* Karls V. und Prinz Philipps in Antwerpen 1549 auseinandergesetzt hat.⁵⁴ Eines der wichtigsten Ergebnisse seiner Arbeiten ist, dass die *Blijde Inkomst* „weder als simple Propaganda, noch pure theatralische Festivität“⁵⁵ verstanden werden darf, sondern vielmehr als „Ort von Machtaushandlungen“⁵⁶. Als ‚rhetorischen Moment‘ versteht Meadow die serlianische Architektur der Einzüge ab 1549, die „wegen ihrer Verbindung zum imperialen Rom und somit zu antiker Rhetorik“⁵⁷ als Mediator zwischen den Aussagen des Einzugs und den imperialen Machtansprüchen der Habsburger vermittelte und so „idealisierte Identitäten“⁵⁸ aller Parteien der *Blijde Inkomst* – Stadt und Regent/Statthalter – erzeugen konnte.

Zur Person Ernsts von Österreich sind die Publikationen zu seiner Sammlung, die anhand des im Brüsseler Staatsarchiv verwahrten *Kassabuchs* verfasst wurden, entscheidend. Der Ausgangspunkt liegt dabei im Jahr 1847, in welchem der Historiker

51 DAVIDSON/VAN DER WEEL 2004, im Sammelband MULRYNE/WATANABE-O’KELLY/SHEWRING 2004.

52 Von Dr. Cecilia Paredes, der ich an dieser Stelle danken möchte, habe ich eine Übersetzung der Beschreibungstexte auf Französisch erhalten, welche für ihre eigene Arbeit zum Einzug angefertigt wurde, siehe DEMETER/PAREDES 2013.

53 THØFNER 2007, 169–180 (Brüssel) und EBD., 180–197 (Antwerpen).

54 Siehe MEADOW 1995, MEADOW 1999A, MEADOW 1999B. Eine weitere wichtige Publikation zu diesem Einzug ist BUSSELS 2012.

55 Im Original „neither as simple propaganda, nor as purely theatrical festivity“, MEADOW 1999B, 37.

56 Im Original „site for negotiating power“, EBD.

57 Im Original „because of its connections to imperial Rome and thus to classical rhetoric“, EBD., 49.

58 Im Original „idealized identities“, EBD., 52.

Victor Coremans seine Ergebnisse bezüglich der Hoffinzen des Erzherzogs der Jahre 1594/95 und dessen Reise von Prag nach Brüssel publizierte.⁵⁹ Dies geschah anhand des im Brüsseler Archiv konsultierten *Kassabuchs*, welches der Autor vom Deutschen ins Französische übersetzte. Jedoch ordnete Coremans die Einträge frei neu an und nahm so wissentlich und willentlich in Kauf, dass Sinnzusammenhänge aufgelöst wurden und durch die verkürzte Wiedergabe der Posten ein falscher Eindruck von der Quelle entstand.⁶⁰ So wird bereits zu Beginn der Studie deutlich, in welchem Licht Ernst von Coremans betrachtet wurde. Mit „Nichtigkeit und Schwäche“⁶¹ assoziiert, habe Ernst den Frieden geliebt, seine Gelder bevorzugt für Kunstwerke und Sammlungsobjekte ausgegeben und ungern für den verhassten Kriegsdienst.⁶² Dieses verzerrte Bild publizierte Coremans jedoch nicht etwa, um einen Einblick in die materielle Kultur der Spanischen Niederlande zum Ende des 16. Jahrhunderts zu eröffnen, sondern um die in seiner Zeit entstehende belgische Identitätsbildung – das junge Königreich war erst 1830 proklamiert worden – von kunsthistorischer Seite zu unterstützen.⁶³

Erst 160 Jahre später schloss sich die Klammer der Erforschung des ernstischen *Kassabuchs* mit der vollständigen Publikation durch Herbert Haupt und Alexander Wied im Wiener Kunsthistorischen Jahrbuch 2010.⁶⁴ Beide Autoren haben der bis dahin nur in Coremans' vorliegender Ausgabe der Quelle eine gründlich transkribierte und umfassend annotierte Version gegenübergestellt.⁶⁵ Problematisch bei beiden Ausgaben – wie auch der 1969 eingereichten, jedoch unveröffentlichten Dissertation *Die letzten Jahre des Erzherzogs Ernst von Österreich (gest. 1595)* von Moritz Strachwitz⁶⁶ – bleibt ihr ausschließliches Interesse an den gekauften und besessenen Kunstwerken des Erzherzogs, die heute zu den Kernstücken der Wiener Sammlung gehören. Zwar annotieren Haupt und Wied die weiteren Dienstleistungen und Einkäufe des Erzherzogs – Strachwitz hatte bereits mit einer ersten Sortierung derselben begonnen –, es bleibt jedoch anzumerken, dass diese Ergebnisse noch

59 COREMANS 1847.

60 Siehe zu Quellenkritik an Coremans HAUPT/WIED 2010, 157.

61 „Nullité, faiblesse!“, COREMANS 1847, 3.

62 „Ernest achetait volontiers des tableaux, des livres, de précieux objets d'art, et il devait se résoudre à consacrer son argent à payer des soldats mutinés, à acheter de la poudre et des armes“, EBD., 3. Die historisch unkorrekte Beschreibung des Erzherzogs wird deutlich, wenn man in seinen Lebenslauf blickt und feststellt, dass er in Österreich die Gegenreformation vehement vorangetrieben hatte, ab 1592/93 Anführer der imperialen Truppen im Türkenkrieg in Ungarn war und sich selbst mit seinen erfolgreichen Kriegseinstellungen, wie der siegreichen Schlacht von Sissek (Sisak), präsentieren ließ.

63 Siehe EBD., 4–5.

64 HAUPT/WIED 2010.

65 EBD., 157.

66 STRACHWITZ 1969.

in keinen größeren Rahmen des vormodernen höfischen Sammelns eingeordnet wurden. Bestes Beispiel dieser Situation ist das dieser Untersuchung erstmals vollständig transkribiert vorliegende Nachlassinventar des Erzherzogs, welches den Blick auf die Sammlung Ernsts erweitert. Zu konstatieren ist, dass dieses Inventar nie ein ‚Geheimnis‘ oder verloren war, da bereits Coremans das Inventar konsultierte und 1847 dessen Liste der Gemälde übersetzte und publizierte.⁶⁷ In diesem Zusammenhang ist die Arbeit Alphons Lhotskys zu nennen, der in den 1940er Jahren in seiner Abhandlung über die Geschichte der Habsburger Sammlungen alle Kinder Kaiser Maximilians II. aufrief und ihre Sammlungen bearbeitete.⁶⁸ Für Ernst stützte er sich dabei ebenfalls auf das *Kassabuch* in Coremans’ Übersetzung, verwies aber auch auf das unbearbeitete Inventar in Brüssel. Ebenfalls nur an den Gemälden interessiert, publizierte der belgische Kunsthistoriker Marcel De Maeyer 1955 erneut ausschließlich diesen Teil des Inventars.⁶⁹ Hier findet sich das Gemäldeinventar zum ersten Mal in seiner Originalfassung, von wo es Haupt und Wied 2010 übernommen haben.⁷⁰

Anders verhält es sich mit den Forschungen zum letzten Teilkapitel, dem Grabmonument für Ernst von Österreich.⁷¹ Marguerite Casteels veröffentlichte 1961 ihre Monographie zur Künstlerfamilie De Nole, in der sie das Grabmonument als Arbeit Robert Colijns de Noles aufnahm.⁷² Cynthia Miller Lawrences Publikation von 1981 listet das Ernst-Monument ebenfalls auf, erkennt in ihrer stilistischen und quantitativen Auswertung der Monumente jedoch nicht die besondere Bedeutung des Erinnerungsobjekts im Chor der Brüsseler Kathedrale, wo es als Teil der dauerhaften Ausstattung und instrumentalisiert von Albrecht von Österreich auf die 1594 getroffenen Aussagen der *Blijde Inkomst* seines Bruders Ernst zu reagieren vermochte.⁷³

67 COREMANS 1847, 58–60.

68 Siehe LHOTSKY 1941–1945, Bd. 2, 213–236. Er beschäftigt sich mit Erzherzog Ernst, Königin Elisabeth von Frankreich, Erzherzog Maximilian III. und zuletzt mit Albrecht und seiner Gattin Isabella Clara Eugenia.

69 DE MAEYER 1955.

70 EBD., 259–261.

71 Eine kurze Beschreibung des Ernst-Monuments findet sich in LAURO 2007, 167–170. Das Monument wird ebenfalls kurz besprochen in BANZ 2000, 117 und THÖFNER 2007, 264–275. Eine allgemeine Studie zum südniederländischen barocken Grabmonument ist DURIAN-RESS 1974.

72 CASTEELS 1961, 92–100.

73 Siehe MILLER LAWRENCE 1981, 378–390.